

Herr Bundesrat
Ignazio Cassis
Eidgenössisches Departement für auswärtige
Angelegenheiten

Via email an:
vernehmlassung.paket-ch-eu@eda.admin.ch

Bern, 27. Oktober 2025

Stellungnahme zum Paket «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz-EU»

Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz (a+) danken für die Möglichkeit zur Stellungnahme zum Paket «Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen Schweiz – EU» und begrüssen den Vorschlag des Bundesrats zur Stabilisierung und Weiterentwicklung der Beziehungen mit der Europäischen Union.

Die Akademien fördern den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft, erarbeiten unabhängige Grundlagen für die Politikgestaltung und setzen sich für eine langfristige Stärkung des Schweizer Forschungs- und Bildungssystems ein. Unser gesetzlicher Auftrag verpflichtet uns, die europäische Dimension von Wissenschaft und Bildung in ihrer Breite zu betrachten, was über die Gesichtspunkte der unmittelbaren Forschungs- und Innovationsförderung hinausgeht. In diesem Zusammenhang sind stabile, auf einem soliden normativen Fundament stehende Beziehungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union unabdingbar. Exzellenz in Wissenschaft, Forschung und Innovation, ein attraktiver Forschungsstandort und ein ausreichend grosser Pool an Nachwuchstalenten können nur in enger Kooperation mit unseren Nachbarn in Europa aufrechterhalten und weiter gestärkt werden. Dies gilt umso mehr in einem krisengeprägten geopolitischen Kontext, in dem nicht mehr Zusammenarbeit und Austausch im Zentrum stehen, sondern Partikularinteressen und Protektionismus.

Zentrale Rolle der Europäischen Forschungsprogramme

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz unterstreichen die zentrale Bedeutung des European Union Programmes Agreement (EUPA), das im Rahmen der Bilateralen III die Assoziierung der Schweiz an Horizon Europe, Euratom, ITER, Digital Europe sowie weitere Programme regelt. Für Forschung und Innovation sind diese Programme von grosser Wichtigkeit, denn sie ermöglichen Wissensaustausch und Zusammenarbeit auf höchstem wissenschaftlichem Niveau, was nicht nur die Exzellenz in der Schweiz demonstriert, sondern dem Land auch erlaubt, an aktuellen Entwicklungen teilzuhaben und sie sogar mitzugestalten. In diesem Zusammenhang ist insbesondere zu begrüssen, dass eine provisorische Anwendung des EUPA und damit die rückwirkende Assoziierung an wichtige Programme zum Tragen kommt. Forschung ist auf internationale Zusammenarbeit angewiesen. Der Zugang zu kompetitiven Programmen wie denen des European

Research Councils oder den Marie Skłodowska-Curie Actions-Stipendien unterstützt die Förderung wissenschaftlicher Exzellenz und Nachwuchsförderung auch in der Schweiz. Ohne Assoziierung ist die Schweiz in Forschungsnetzwerken und Konsortien benachteiligt, ihre heute vorhandene Reputation als exzellenter Forschungsstandort gefährdet und ihre Attraktivität im Wettbewerb um Talente und innovationsbasierte Unternehmen aufs Spiel gesetzt. Aus Sicht der Akademien ist das EUPA daher nicht nur ein Vertrag, sondern auch Ausdruck einer politischen Weichenstellung, die über Jahre hinweg den Stellenwert der Schweiz im internationalen Wissenschaftssystem bestimmen wird. Eine Assoziierung an europäische Programme wäre auch für weitere Programme von Vorteil, wie beispielsweise für das EU-Programm «Copernicus» zur Beobachtung der Erde und des Klimawandels, aus dem sich die Schweiz zum eigenen Nachteil zurückgezogen hat.

Wissenschaft steht im Dienst der Gesellschaft

Der Auftrag der Akademien umfasst die Beratung von Politik und Gesellschaft in komplexen Zukunftsfragen. Forschung und Bildung entfalten ihre Wirkung nicht isoliert, sondern in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Herausforderungen – etwa in den Bereichen Klima, Gesundheit oder Digitalisierung. Innovationen basieren auf wissenschaftlichem Fortschritt, der umso breiter zum Tragen kommt, je besser Austausch und Vernetzung stattfinden. Keine dieser Herausforderungen kann die Schweiz im Alleingang angehen. Europäische Forschungs- und Bildungsprogramme bieten den notwendigen Rahmen, um Fragen von grenzüberschreitender Bedeutung kooperativ und mit internationaler wissenschaftlicher Perspektivenvielfalt zu bearbeiten. Die volle Personenfreizügigkeit, die Teil der Bilateralen III ist, ist gerade für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von zentraler Bedeutung, denn sie erlaubt Flexibilität in der Forschung. Für die Schweiz ermöglicht sie den Zugang zu einem grossen Pool an jungen Talenten, die ohne bürokratische Hürden ihre Tätigkeit in der Schweiz aufnehmen können, während der Schweizer Nachwuchs seinerseits Wissen und Netzwerke im europäischen Ausland erschliessen kann. Dies wiederum hat einen direkten Einfluss auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Schweiz und den Wohlstand im Land.

Erasmus+ stärkt gesellschaftliche Kohäsion

Die Akademien heben ausserdem die besondere Rolle von Erasmus+ in der Förderung junger Menschen hervor, die weit über die übliche Wahrnehmung als Instrument der Studierenden-Mobilität hinausgeht. Das Programm Erasmus+ eröffnet Chancen für Studierende, Lehrende, Schulen, Berufsbildung, Jugend und Sport und bringt damit gesamtgesellschaftlich grosse Vorteile. Es geht damit weit über den akademischen Bereich hinaus und trägt durch Verbesserungen in Bildung und Ausbildung zur gesellschaftlichen Kohäsion in der Schweiz und in Europa bei. Erasmus+ unterstützt nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Hochschulen, indem es zu deren Internationalisierung beiträgt, sondern auch die gesellschaftliche Teilhabe und den Zusammenhalt in Europa. Die derzeitige nationale Ersatzlösung (SEMP) deckt gegenüber Erasmus+ nur einen Teil dieser Wirkung ab, denn sie erreicht beispielsweise institutionelle Kooperationen nur unzureichend. Eine Assoziierung der Schweiz ab 2027 ist deshalb von grosser Bedeutung. Voraussetzung dafür sind frühzeitige politische Entscheide und eine klare Finanzierung, die nicht zulasten der übrigen BFI-Bereiche gehen darf.

Fazit

Die Akademien der Wissenschaften Schweiz unterstützen den vom Bundesrat eingeschlagenen Weg der Stabilisierung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Europa ausdrücklich. Die Bilateralen III und insbesondere EUPA und Erasmus+ sind nicht nur Instrumente für Exzellenz in Bildung, Forschung und Innovation, sondern auch Hebel für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Innovationskraft. Mit einem Scheitern des Pakets würde sich die Schweiz in eine Randposition

begeben, was im aktuellen geopolitischen und wirtschaftlichen Kontext ein schwerwiegender Fehler wäre. Die Akademien verstehen das Abkommen als Investition in die Zukunftsfähigkeit und Resilienz unseres Landes und tragen es daher vorbehaltlos mit.

Wir danken Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie unserer Stellungnahme schenken, und stehen Ihnen für Rückfragen und Diskussionen jederzeit gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse



Yves Flückiger
Präsident a+



Marianne Bonvin
Geschäftsführerin a+